

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 9.

Montag, den 12. Januar 1914.

53. Jahrgang.

Erinnerungen 1814.

11. Januar bis 17. Januar 1914.

Im Hauptquartier der Verbündeten herrschten, ob schon man nun den Krieg nach Frankreich hineingetragen hatte, sehr verschiedene Anschauungen über die weiteren Operationen und über das zu erstrebende Endziel. Die Kriegsführung Schwarzenbergs, nicht nur zögernd, sondern geradezu unwillig, deutete darauf hin, daß Österreich am liebsten sich von der Coalition losgelöst hätte und dies nur nicht tat, um nicht isoliert zu werden; jedenfalls ober wollte man es nicht mit Napoleon verderben und deshalb gab auch am 14. Januar Metternich dem französischen Unterhändler Caulaincourt als Ort für einen Friedenskongreß Chatillon an. Besonders der Zar war es, der bereits die Enthronung Napoleons ins Auge faßte und nun am 16. Januar unversehens nach Basel reiste, um mehr Bewegung in Schwarzenbergs Kriegsführung zu bringen. Der Zar war es auch, der sich den Darlegungen Gneisenaus vom 15. Januar geneigt zeigte; dieser wies auf Napoleons gänzliche Unfertigkeit, seine geringen Truppen, den Unwillen des französischen Volkes hin und bewies deutlich, daß es nur einer energischen Kräfteanstrengung bedürfe, um Napoleon rasch zu besiegen, aber alle seine Ratschläge scheiterten an der Schläftheit und den diplomatischen Bedenken des Hauptquartiers. Abgesehen wurden auch von den einzelnen Heerführern der Verbündeten die Streitkräfte Napoleons einfach überschätzt.

Die Hauptarmee war nun langsam bis nach Langres vorgerückt. Die russisch-preussische Garde war erst am 13. Januar über den Rhein gegangen, Gyalai mit den Österreichern aber hatte bereits am 14. Januar ein Gefecht mit dem französischen Korps Mortier, das auf Langres zurückgeworfen ward, worauf die Stadt am 17. Januar besetzt werden konnte. Die Bayern und Württemberger, die keinen wesentlichen Widerstand gefunden hatten, zogen nun auch auf Langres zu. Bei Epinal hatte der Kronprinz von Württemberg gegen General Rousseau ein rühmliches Gefecht zu bestehen, bei dem die Franzosen mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. Am 17. Januar langten die Württemberger in Langres an und auch General Wrede mit den Bayern nohte sich um dieselbe Zeit der Hauptarmee, nachdem er den Marschall Victor aus Lunéville und Nancy getrieben hatte.

Blüchers Armee trieb den französischen General Marmont, der bei Moirville am 12. Januar eine Niederlage erlitt, auf Metz zu. Am 13. Januar wurde Thionville eingeschlossen und Vorposten gingen bereits auf Metz vor, am 17. Januar zog Blücher selbst in Nancy ein. Die drei französischen Marschälle Marmont, Victor und Ney hielten es für besser, sich immer weiter zurück-

zuziehen, befürchtend, nach Metz hineingeworfen und dort eingeschlossen zu werden; auch Macdonald, der den Rhein von Remagen bis nach Holland sichern sollte, ging auf Chalons zurück.

Bei der Nordarmee hatte Bülow am 11. Januar eine Anzahl Einzelgefechte bei Hoogstraaten, bei denen die Franzosen zwar zurückgeworfen wurden, aber nicht von Antwerpen abgeschnitten werden konnten.

Auf deutschem Boden war es die Festung Bittenberg, die sich nun auch ergeben mußte. Am 12. Januar hatte eine allgemeine Beschießung stattgefunden und am 13. Januar erfolgte der Sturm unter General v. Tannenberg; die Franzosen mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Am 14. Januar kam es zum Frieden von Kiel zwischen dem schwedischen Kronprinzen Bernadotte und Dänemark. Dieses mußte Norwegen an Schweden und Helgoland an England abtreten; es war die bittere Folge der kurzzeitigen dänischen Politik, die beständig zu Frankreich gehalten hatte.

Napoleons Schwager Murat, der für sich seinen wackligen Thron von Neapel retten wollte, schloß am 11. Januar einen Vertrag mit Österreich, durch welchen er sich zur Teilnahme am Kriege gegen Napoleon verpflichtete. Dem Treuloson nützte sein Verrat an Napoleon nichts, denn er wurde später ebenso treulos von Österreich behandelt und verlor schließlich doch sein Königreich.

Deutschland.

Berlin, 10. Januar.

— In den preussischen Etat sind rund 16 Mill. M. eingestellt, die in der Hauptsache zur Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahnassistenten Verwendung finden dürften.

— In einer Unterhaltung mit einem Redakteur der „B. Z.“ am Mittag hat der Kronprinz erklärt, alle Gerüchte, daß Unstimmigkeiten mit Vorgesetzten seine Versetzung nach Berlin herbeiführten, seien völlig grundlos: „Als ich vor etwas mehr als zwei Jahren das Kommando der 1. Leibhufaren in Danzig übernahm, war bereits meine spätere Verwendung im Generalstab in Aussicht genommen. Nach den Manövern des vergangenen Herbstes sollte ich nach Berlin kommen, hat jedoch, noch ein Jahr in Danzig bleiben zu dürfen. Das wurde mir auch zunächst gestattet. Im Dezember erhielt ich dann aber das Kommando zum Generalstab, da Sr. Majestät es für notwendig hielt, daß ich mich mit Rücksicht auf die Zeitlage schon jetzt über die höhere Truppenführung informiere. Ich werde ja im gegebenen Fall ein größeres Kommando führen, als das eines Regiments. Ich kann versichern, daß die beiden Jahre in Danzig geradezu die schönsten Jahre im Leben der Kronprinzessin und in

meinem Leben gewesen sind, und daß ich stets mit großem Vergnügen an sie zurückdenken werde. Mit Erzherzog v. Radenhausen bin ich intim befreundet, ich bin oft, sehr oft Gast in seinem Hause gewesen und zwischen uns besteht noch immer das herzlichste Verhältnis. Es ist auch nicht richtig, daß General Radenhausen bei dem Diner nach der Schiffstaupe in Danzig nicht teilgenommen hat. Wie gesagt, mit allen meinen Vorgesetzten stand ich immer auf dem besten Fuße und habe mich in Danzig überhaupt stets glücklich gefühlt.“

Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 10. Jan. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen Telegramme über besorgniserregende Stimmung, die in Konstantinopel vorherrschen soll. Die Kabinetsmitglieder geben friedliche Erklärungen ab, fügen jedoch hinzu, daß sie Chios und Mytilene den Griechen nicht überlassen. Wie verlautet, soll in jungtürkischen Kreisen der Plan gereift sein, die Inseln durch einen kühnen Streich zurückzugewinnen und den günstigen Augenblick der Abwesenheit der griechischen Flotte hierzu zu benutzen.

Konstantinopel, 10. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man einen Wechsel im Großwesir für nahe bevorstehend. Die Krise drängt offensichtlich zur baldigen Neubildung des Kabinetts. Angeblich haben Talaat Bey und Kasim Bey die meisten Aussichten auf den Posten des Großwesirs.

Konstantinopel, 10. Jan. Es verlautet, daß General von Bonart, Kommandeur der 3. Division des 1. Korps, dessen Beförderung zum Generalleutnant bevorsteht, infolge der starken Verjüngung des türkischen Offizierkorps aus dieser Stellung scheiden. General v. Bronart ist für den Posten des stellvertretenden Chefs des Großen Generalstabs angesetzt, den früher jahrelang Feldmarschall v. d. Goltz bekleidete.

Salona, 9. Jan. Eine Anzahl albanischer Notablen, die verdächtig sind, an der Verschwörung zu Gunsten Izzet Paschas teilgenommen zu haben, wurden hier verhaftet. Das Verhör des Urhebers der Verschwörung, Befir Bey, fand gestern Abend in Gegenwart der Minister der vorläufigen Regierung statt.

Rom, 10. Jan. In seiner heutigen Besprechung mit Beniselos erklärte sich San Giuliano damit einverstanden, daß der Termin für die Räumung des südlichen Albaniens durch die griechischen Truppen verschoben werde. Ein bestimmter anderer Termin wurde jedoch nicht festgesetzt. — In der Frage der sogenannten „zwölf Inseln“ erklärte San Giuliano, sich in keine Diskussion einlassen zu können, da Italien, das nicht habe zugeben können, daß die Großmächte sich mit dieser Frage be-

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(78. Fortsetzung.)

„Das will ich Ihnen sagen,“ meinte Trauwelt ruhig, indem er einen Pfropfen aus einer Flasche Nibdesheimer zog und sie auf den Tisch stellte. Heute gegen Abend war er hier, ziemlich aufgeregt, und ließ sich eine Flasche Champagner geben. Morgen ist der Erste, und er hatte versprochen, da zu zahlen; ich konnte sie ihm nicht gut verweigern. Da hinten an der Tischseite saß er, ganz allein, den Kopf in die Hand gestützt, und schüttelte das edele Getränk nur so hinunter; dann stand er plötzlich auf, warf den Mantel um, sagte „Gute Nacht, Trauwelt!“ und weg war er. Ich hatte freilich noch immer kein Arges daraus, denn ich dachte, die Rolle ginge ihm im Kopf herum, weil mir Höfsten erzählt hatte, daß er den Morgen auf der Probe kein Wort davon gewußt, bis ich heut Abend hörte, daß er gar nicht gekommen wäre und Herr Rebe den Hamlet spielen wolle. Da wurde mir nicht wohl bei der Sache, und ich machte mich in sein Logis hinüber — aber wo war Herr Handor? Sein Wirt schien selber schon Angst gekriegt zu haben, weil so viel Nachfrage nach ihm gewesen, und tüchtig auf der Kreide steht er da drüben ebenfalls, das können Sie sich wohl denken. Wir gingen deshalb in seine Stube hinauf, und da blieb denn wohl kein Zweifel, daß Herr Handor eine kleine Reise angetreten, wobei überdies noch das Mädchen bestätigte, daß er gegen Abend einen Koffer weggeschickt habe. Einige alte Kleidungsstücke, ein paar Stiefel und zwei oder drei Bücher lagen noch im Zimmer, das war Alles, die Komodentasten standen leer und der Vogel war ausgeflogen.“

„Merkwürdig,“ rief Barthel, „und morgen ist Gage-tag!“

„Ja, als ob er die nicht schon weg hätte!“ iachte Höfsten. „Wenn aber nun der Rebe nicht eingetreten wäre, das hätte eine Heidenwirtschaft gegeben; und der Erbprinz hat dem Rebe seine eigene Tuchmadel geschenkt.“

„Alle Wetter,“ rief Strohwisch, „ist das begründet?“

„Ich habe selber dabei gestanden, wie sie Krüger herunter brachte; er hat sie auch verdient!“

„Habt Ihr's schon gehört?“, rief in diesem Augenblick einer der Gäste, der Doktor Kleemann der besonders viel populär-medizinische Aufsätze für Zeitungen schrieb und Stammgast in der „Hölle“ war.

„Nun, was jetzt wieder?“ rief Arnold. „Haben sie ihn erwischt?“

„Erwischt — wen?“

„Den Handor.“

„Was hat denn der ausgefreffen?“

„Durchgegangen ist er.“

„Alle Wetter!“

„Aber was wollten Sie denn erzählen?“

„Oben bei Monfords sollte doch heute Verlobungsabend sein und große Gesellschaft war geladen.“

„Ja, welche alle im ersten Range fehlten.“

„Sie hätten eben so gut in's Theater gehen können,“ sagte Kleemann, „aus der Verlobung ist nichts geworden; das wird einen Skandal geben in der heute volée!“

„Aber was ist denn vorgefallen?“ rief Strohwisch ganz Ohr, denn solchen Stoff konnte er brauchen. „Alle Wetter, heut Abend jagten sich ja ordentlich die Neuigkeiten; ich kenne mein Hofburg gar nicht wieder!“

„Was vorgefallen ist?“ rief Kleemann; „ein Hauptspäß. Ich war heut Abend beim Ober-Medizinalrat, als etwa vor einer halben Stunde ein Bote vom Monford'schen Schlosse ganz außer Atem heruntergestürzt kam, um den Ober-Medizinalrat, der dort Hansarzt ist, hinaufzurufen. Den alten Grafen hat der Schlag gerührt, denn wie sie sich eben zur Tafel setzen wollten, wo die Ver-

lobung proklamiert werden sollte, geht die junge Komtesse heimlich durch.“

„Die Komtesse Monford,“ rief Arnold ordentlich erschreckt, „das wunderhübsche, liebliche Mädchen — aber mit wem?“

„Gott weiß es; hinten im Park soll ein Wagen gehalten haben, und der angeführte Bräutigam war zu Pferde nach. Wahrscheinlich erwischt er sie auch wieder, denn Vorsprung hatten sie nicht viel — aber der Skandal und in der Gesellschaft!“

„Donnerwetter,“ sagte Höfsten, seine Faust auf den Tisch legend und ganz verduht im Kreise herumsehend, „das wäre eigentlich ein merkwürdiges Zusammentreffen; die Komtesse fort und Handor ebenfalls ausgekniffen — dem traue ich alles zu.“

„Glauben Sie wirklich?“ rief Strohwisch rasch; „die Vermutung liegt allerdings nahe.“

„Unmöglich ist's nicht,“ sagte ein Anderer, „der Handor hatte in der letzten Zeit so viel und heimlich mit dem jungen Grafen zu verkehren.“

„Na, der soll wohl dabei geholfen haben?“ rief Arnold verächtlich. „Daß der Welt doch eigentlich nie etwas erwünschter ist, als ein Skandal, wenn er nur nicht sie selber betrifft!“

„Sollten wir etwa bemänteln helfen, was in der vornehmen Gesellschaft vorgeht?“ rief Strohwisch.

„Bemänteln? Davon ist keine Rede; aber nur nicht schmutziger machen, als es wirklich ist!“ rief Arnold.

„Und überhaupt, was geht uns irgend eine Familienangelegenheit an? Nehme jeder vor seinen eigenen Tür, da hat er grad' genug zu tun!“

„Meine Herren, der Fackelzug!“ rief in diesem Augenblicke Trauwelt, dem ein Kellner die Meldung gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

schäftigen, eine Einmischung Griechenlands nicht zulassen könne.

Wien, 10. Jan. Von sonst gut unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die Dreibundmächte den Vorschlag Sir Edward Greys über die Inselfrage demnächst zustimmend antworten würden. Da gemäß dem Vorschlag von den nordägäischen Inseln nur Imbros und Tenedos der Türkei zugebacht sind, würden außer Chios und Mitilene auch Lemnos und Samothrake sowie Castellorizo Griechenland zufallen. Auf den künftigen griechischen Inseln solle für den Schutz der mohammedanischen Minoritäten, sowie für eine gewisse Neutralität durch ein Verbot militärischer Befestigungen vorgesorgt werden. Nach der Erteilung ihrer Antwort in London würden die Großmächte dem Athener Kabinett die Beschlüsse über die Zuteilung der Inseln gleichzeitig mit dem Termine für die Räumung Südbalkanien mitteilen.

Das Urteil im Zaberner Prozeß.

Strasbourg, 10. Jan. Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt wurden, wie gemeldet, von allen ihnen zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. — Das Gericht stellt sich in der Beurteilung des Tatbestands im ganzen auf den Standpunkt, daß ein erhebliches Interesse bestehe, die Träger der Staatsautorität zu schützen und daß Offiziere solche Träger seien. Dem Obersten v. Reuter hat, wie die Urteilsverklündung ausführt, das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit bei seinem Verhalten gefehlt. Er hat auf Grund der zu Recht bestehenden Dienstvorschriften gehandelt und war nicht verpflichtet, sie auf staatsrechtliche Billigkeit zu prüfen. Die Anwendung dieser Vorschriften war erforderlich. Nach der preussischen Dienstvorschrift ist ein Garnisonskommandant verpflichtet, zur Unterdrückung aller Unruhe und zur Ausführung der Befehle ohne Anruf der Zivilbehörde vorzugehen, wenn die Zivilbehörde zu lange zögert. Das Gericht ist der Ansicht, daß die Zivilbehörde ihrer Aufgabe nicht gewachsen war. Oberst v. Reuter hat in einer Art Notstand gehandelt, die ihn zu seinem Einschreiten berechtigte. Das Gericht gibt längere juristische Ausführungen und widerlegt Kommentare, die seiner Auffassung entgegenstehen. Leutnant Schadt wurde auch von der Anklage der Körpermißhandlung freigesprochen, da er nicht als überführt erachtet wird. — Zur Verklündung des Urteils waren umfassende Absperrungsmaßregeln um das Gerichtsgebäude herum getroffen worden. Es waren viele Husaren und berittene Gendarmen bereitgestellt. Eine große Menschenmenge hatte sich angesammelt, der Gerichtssaal war überfüllt. Das Urteil wurde mit großer Bewegung, zum Teil auch mit demonstrativem Beifall aufgenommen. Nach der Urteilsverklündung beglückwünschten alle anwesenden Offiziere mit Einschluß des Gerichts, die beiden Freigesprochenen.

Wien, 10. Jan. Die vollständige Freisprechung des Obersten v. Reuter hat hier überrascht und die Besorgnis neuer politischer Weiterungen geweckt. Der Oberst hatte unteigbar durch sein mannhaftes Auftreten vor Gericht sich viele Sympathien erworben. Aber die vollständige Freisprechung läßt die Rechtswidrigkeiten gegen die Bürger ungefühnt und muß aufreizend wirken als Mißachtung der durch den Reichstag vertretenen bürgerlichen Gesellschaft. Man befürchtet hier nicht nur, daß im Elsaß das Urteil üble Nachwirkungen habe, sondern auch im Auslande den guten Eindruck vernichten werde, den die Stellung des Reichstages gemacht hatte. Die „Neue Freie Presse“ schreibt am Schlusse eines längeren Artikels: Deutschland hat das größte Interesse, daß die Elsaßler nicht das Gefühl haben, als Feinde behandelt und von der Fremdherrschaft bedrückt zu werden. Der Gerichtshof hat sich um Politik nicht zu kümmern, aber das Urteil kann trotzdem politische Wirkungen haben. Die Versöhnung des Elsaß, die eine der Würdenschaften des allgemeinen europäischen Friedens wäre, wird durch den Freispruch des Obersten Reuter nicht erreicht. Das

ist für die Freunde des Deutschen Reiches der unangenehmste Rückschlag der Vorgänge in Zabern.

Paris, 10. Jan. Die Pariser Abendblätter, die ohne Ausnahme die konservative oder nationalistische Richtung vertreten, widmen der Freisprechung des Obersten v. Reuter lebhaftest Besprechungen. Der „Temps“ kritisiert in seinem Leitartikel die Begründung des Urteils. Er findet es vom Rechtsstandpunkt aus absolut unzulässig, daß in dieser Begründung nur subjektive Erwägungen zu Gunsten des Angeklagten geltend gemacht werden, unter Ausscheidung jeder Prüfung der materiellen Tatsachen. — Der „Petit Parisien“ schreibt: Der gestrige Tag kann für Deutschland als ein historischer Tag angesehen werden. Die absolutistischen Ideen und das Sabelregiment haben auf der ganzen Linie gesiegt.

New-York, 10. Jan. „Evening-Post“ bezeichnet die Zaberner Freisprechungen als höchst bedauerlich. Sie würden der Armee nicht Nutzen sondern Schaden bringen. Das deutsche Volk werde sich nicht damit beruhigen.

Lokales.

Weilburg, 12. Januar.

(.) Einen reichen Genußzettel bot der gestrige Familienabend des Kriegervereins „Germania“. Nachdem Vorsitzender C. Moritz eine zündende Ansprache, die mit dem Kaiserhoch endete, gehalten hatte, eiferten die Mitglieder des Vereins darin, in vielseitigem Können den Zuhörern den Abend zu erheitern. Zunächst spendete Fräulein Fey einen Chopin'schen Walzer, an den sich ein Cello-solo des Leutnants v. Sachs, mit der Gattin des Hauptmanns Schmidt als Klavierpartnerin, anschloß. Eine Serenade von Braga sowie Mozarts „Deutscher Tanz“ wurden ganz entzückend zu Gehör gebracht. Kaufmann Meyer sang dann das Lied „Der Fremdenlegionär“, das bei seiner Aktualität tiefen Eindruck machte. Ein Theaterstück „Die Versöhnung unterm Weihnachtsbaum“ bildete den Beschluß. Hierzu hatte der Verein sogar Kräfte aus Gießen kommen lassen. Wenn wir offen gestehen sollen, haben sich gerade die auswärtigen Kräfte sehr wenig gut bewährt, während zum Beispiel die Kinder verhältnismäßig sehr gut mimenten. Ein flott's Tänzchen zu den Klängen der trefflichen Kapelle Hupfeld gab einen verlängerten aber schönen Abschluß.

Gestern morgen gegen 10 Uhr überflog ein Flugballon in westlicher Richtung unsere Stadt.

(.) 40 bis 50 alte Herren des R. S. C. von der Lahn-gegen mit ihren Damen besuchten gestern unsere Stadt und lehrten im Hotel „Deutsches Haus“ ein.

(.) Appollo-Theater. Die Direktion Kaufmann hatte gestern mit dem dreitägigen Lustspiel „Jugend und Tollheit“ von Urban Gad, in der Hauptrolle Asta Nielsen einen guten Griff getan. Das bewies das übervolle Haus, denn es war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch das übrige Programm hatte des Ersten und Weiteren genug. Wer also heute abend ein paar angenehme Stunden verleihen will, der besolge die Parole: „Auf ins Kino!“

Der preussische Eisenbahnminister hat verfügt, daß die Tunneluntersuchung im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen nicht nur monatlich einmal durch die Bahnmeister, sondern auch alljährlich mindestens einmal durch den betr. Amtsvorstand zu erfolgen hat. Der bautechnische Dezernent der Eisenbahndirektion braucht sich indessen nur alle zwei Jahre an der Prüfung zu beteiligen. Die Prüfung durch die Amtsvorstände soll möglichst nach einem Zeitabschnitt andauernden Regens erfolgen. Bekanntlich sind Regen und Nässe die größten Feinde der Dauerhaftigkeit des Tunnels.

Provinzielles.

(.) Grävened., 12. Jan. Der Gesangsverein „Eintracht“ dahier hat in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, am 5. und 6. Juli d. J. sein 50jähriges Bestehen zu feiern.

Br a u b a c h, 10. Jan. Auf der Blei- und Silberhütte war gestern der Hüttenarbeiter Jakob Moskopp

aus Niederspai beim Entladetranen damit beschäftigt, die Erzwagen einzuhaken. Als ein solcher Wagen etwa 3—4 Meter hochgezogen war, riß ein Haken. Der Wagen stürzte nieder und fiel auf Moskopp, der auf der Stelle tot war. In dem Wagen befanden sich 100 Zentner Erz. Auch ein zweiter Arbeiter erlitt erhebliche Verletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Der Getötete hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder.

Vermischtes.

* B i r e n, 9. Jan. In Lichtenau in Westfalen brannte das Amtsgerichtsgebäude nieder, wobei sämtliche Akten und Dokumente verloren gingen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

* H a l l e a. S., 10. Jan. Der Kirchenrat der Marienbibliothek, eine der bedeutendsten theologischen Bibliotheken Deutschlands, welche neben 17000 Bänden die Originaltotenmaske Luthers und die umfangreiche Handschriftensammlung Luthers und seiner Mitreformatoren in Deutschland enthält, der Stadt Halle für 300 000 Mark zum Kauf anzubieten, damit die Bibliothek der Stadt erhalten bleibt. Der Wert der Bibliothek ist beträchtlich höher.

* S t r a ß b u r g, 10. Jan. Das Oberkriegsgericht sprach v. Forstner von der Anklage der Körperverletzung durch mißbräuchlichen Waffengebrauch frei. Leutnant v. Forstner war in erster Instanz zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Vertreter der Anklage hatte Freispruch beantragt, da Forstner in putativer Notwehr gehandelt habe. Das Gericht nahm Notwehr nach § 53 des Reichsstrafgesetzbuches an.

* S o l d a u, 10. Jan. Von der Bluttat bringt die „Sold. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Die Tat muß in den ersten Morgenstunden ausgeführt worden sein. Hausbewohner wollen gegen 4 Uhr morgens Geräusche in der Brätschen Wohnung gehört haben. Die Aufwartefrau fand in der Frühe die Türe verschlossen und die Klingel abgestellt. Auf ihre Mutmaßung, daß hier ein Unheil passiert sei, wurde die Wohnung geöffnet. Hier fand man die Kinder entleidet im Bette vor. Dem jüngsten Sohn Horst war der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. Bratz selbst saß auf dem Sofa, die Browningpistole, mit der er seine Frau und sich selbst erschossen hatte, hielt er noch in der Hand. Das Dienstmädchen war gestern nachmittag nach Danzig geschickt worden, woher die ebenfalls getötete Schwester des Bratz erst morgens hier angekommen war. In dem hinterlassenen Briefe gibt Bratz eine Aufstellung seiner Schulden und teilt mit, daß er seine Viehlinge nicht allein zurücklassen wolle. Bratz ist 50 Jahre alt und hatte seit drei Jahren ein Baugeschäft übernommen, in dem er früher selbst als Architekt tätig war. Über dieses Geschäft war der Konkurs verhängt worden. Bratz sollte wegen verschiedener Geschäftsmanipulationen aus den Geschäftsbüchern Rechenschaft ablegen, was er jedoch verweigerte. Durch seine bevorstehende Verhaftung sollte er dazu gezwungen werden. Dies mag wohl neben den zerrütteten Familienverhältnissen der Hauptgrund der grausigen Tat gewesen sein. Die acht Leichen wurden sofort beschlagnahmt. Um 5 Uhr fand im Beisein des Ersten Staatsanwalts aus Allenstein, der zufällig zu einer Revision hier weilte, an Ort und Stelle ein Lokaltermin statt. Darauf wurden die Leichen freigegeben. Die anderen Sachen des Bratz sind jedoch noch beschlagnahmt.

* W i e n, 9. Jan. Die Polizei verhaftete den Direktor Albert Piron, den verantwortlichen Leiter der hiesigen Filiale der Pariser Filmfirma Gaumont, wo gestern die Explosionskatastrophe erfolgte, da der heutige Lokalaugenchein schwere Unterlassungen gegen die bestehenden Vorschriften feststellte. Heute nachmittag starben zwei Schwerverletzte, wodurch die Zahl der Todesopfer auf vier gestiegen ist.

* S a a g, 9. Jan. Auf der hiesigen Werft explodierte ein im Bau befindliches Motorboot. Ein Mechaniker wurde getötet, vier Personen schwer verletzt.

* B r ü s s e l, 10. Jan. 400 Chauffeure sind gestern

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(15. Fortsetzung.)

„Gerhard, bist du das nicht?“ hörte man jetzt wieder Dorotheas Stimme. „Warum holst du mich nicht heraus? Bitte, bitte, schließe doch auf. Wo bist du denn jetzt?“

„Ich komme“, entgegnete Andersen. Dann fügte er, zu Theodor gewandt, hinzu: „Die eine Hand bleibt oben, mit der anderen schließest du die Tür auf“, und Dorothea rief er zu: „Bleibe ruhig, wenn wir öffnen. Tue nur, was ich dir sage.“

Der junge Rodenstein, der nun wohl eingesehen hatte, daß jeder Widerstand nutzlos war, steckte den Schlüssel ins Schlüsselloch und öffnete die Tür, warf aber zu gleicher Zeit seinem Vater einen bedeutungsvollen Blick zu.

Gerhard, dessen Aufmerksamkeit auf die Tür gerichtet war, ließ den Alten einen Augenblick aus den Augen, worauf dieser sofort auf einen kleinen roten Kasten zustürzte, der an der Wand befestigt war, und an einem daran herunterhängenden Messingring zweimal zog. Andersen hatte es zu spät gemerkt, um ihn daran verhindern zu können. Er wußte, daß der Apparat dazu diente, das einsam gelegene Haus mit dem Polizeiamt zu verbinden, um in Fällen dringender Gefahr sofort Hilfe herbeirufen zu können, und er begriff, daß nunmehr die größte Eile erforderlich war. Wertwürdigerweise war Dorothea noch nicht aus dem Zimmer herausgekommen.

„Gerhard!“ rief sie jetzt. „Wo bist du? Ich kann nicht zu dir, meine Füße sind gefesselt.“

„Hinein mit euch beiden, vorwärts, schnell!“ befahl Gerhard und drängte Vater und Sohn in das Zimmer. Nun sah er Dorothea. Totenblaß vor Angst, mit zornigen Augen und in ihrer Aufregung schöner als je, stand sie in der Nähe der Tür. Um ihre Fußgelenke lag eine Kette, die an der schweren Metallbettstelle festgemacht war.

„Gerhard!“ rief sie noch einmal, aber ihre Stimme brach, und Tränen stürzten ihr aus den Augen.

„Ruhig, Bleibe ruhig“, bat Gerhard, und wandte sich wütend zu den beiden Rodensteins: „Ihr Feiglinge! Ihr

elchhaften Schurken!“ rief er. „Schließen Sie sofort die Kette auf, oder ich schleße Ihnen eine Kugel durch den Kopf.“ sprach er zu Theodor.

„Der Schlüssel ist nicht hier“, erwiderte dieser, dem es darum zu tun war, Zeit zu gewinnen. „Ich habe ihn unten gelassen.“

„Sie lügen“, schrie Gerhard. „Schließen Sie sofort auf, oder es geht Ihnen schlecht.“

„Er ist an demselben Ring wie der Türschlüssel“, erklärte Dorothea. „Obgleich sie mich betäubt haben, habe ich das doch gesehen.“

Wieder hielt Andersen Theodor die Mündung der Pistole an die Schläfe. Der feige Mensch bebte vor Angst, und der Schwefel stand ihm in biden Tropfen auf der Stirn. Dann ließ er sich auf die Knie nieder und begann mit den Schlüsseln herumzuwurschteln.

„Die Unverschämten!“ rief Dorothea, die Mühe hatte, ein heftiges Schluchzen zu unterdrücken, denn ihre Nerven waren von Angst, Zorn und dem Gedanken an die nahe Rettung in einem Zustand höchster Erregung. Gerhard antwortete nicht. Er war selbst furchtbar erregt, denn er wußte, daß jeder Augenblick kostbar war, denn die Polizei war auf das Signal des Alten sicher schon unterwegs. Und daß, wenn sie noch hier gefunden wurden, das Recht natürlich auf der Seite des alteingesessenen Einwohners sein würde, war klar, und er hatte nicht die geringste Lust, sich und Dorothea hier in Westhausen einsperren zu lassen.

„Sie stellen sich absichtlich ungeschickt an. Schneller!“ rief er Theodor zu. „Das ist der rechte Schlüssel, der Gebogene, vorwärts!“

Theodor wagte es nicht mehr, sich zu widerlegen. Die Kette fiel, und schluchzend sank Dorothea in Gerhards Arme.

„Halte mich nicht auf, Liebste“, bat dieser, der die Rodensteins immer noch mit aufmerksamen Blicken beobachtete. „Hol dir nur deinen Hut, und dann fort, so schnell wie möglich.“

Dorothea ließ nach einem Schrant und holte einen Hut heraus. „Ich bin fertig“, rief sie ihm zu.

„So, jetzt werden die Schlüsseln in den Korridor geworfen“, kommandierte Gerhard, und flirrend flog das

Schlüsselschloß hinaus. „Und nun dort in die Ecke mit euch beiden!“

Auch dieser Befehl wurde befolgt. Dorothea war schon im Korridor, und Andersen ging eben rückwärts nach der Tür, als sie sich an ihm vorbei noch einmal ins Zimmer drängte.

„Einen Augenblick“, bat sie, ließ trotz Andersen Ungebuld nach dem Bett, hob das Kissen hoch und holte einen Strauß weißer Rosen heraus. Es waren seine Rosen. Dann ließ sie mädchenhaft errötend hinaus und schlug die Tür zu, die Andersen verschloß. Er legte den Schlüssel unter die Türmatte und sagte zu ihr: „Wir müssen uns beeilen. Der Alte hat die Polizei benachrichtigt, sie kann jeden Augenblick hier sein.“

Dorothea sah ihn tief erschrocken an. „Was sollen wir tun“, fragte sie. „In einem kleinen Ort, wie dieser, kann man sich nirgends verstecken.“

„Dafür habe ich gesorgt“, erwiderte er und führte sie die Treppe hinunter. In diesem Augenblick wurde heftig an die Hintertür geklopft, und Dorothea fuhr zusammen. Aber Gerhard beruhigte sie.

„Dies Klopfen ist frohe Botchaft. Es beweist mir, daß die Alte an der Hintertür ist, und daß wir ungehindert das Haus verlassen können.“

Eine halbe Minute später waren sie im Vorgarten. Gerhard hatte seine Bücher wieder unter dem Arm, und der Revolver steckte in der Tasche.

Ein Ruf und ein schriller Pfiff hinter dem Haus zeigte ihnen, daß Theodor versuchte, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Zugleich klirrte ein Fenster, und Andersen bemerkte:

„Er will sich wahrscheinlich vom Fenster herunterlassen. Wir müssen laufen, was wir können. Mein Auto wartet ein paar Straßen entfernt.“

Sie hatten ungefähr die Hälfte der Entfernung zwischen sich und dem Gefährt zurückgelegt, als Theodor unter lautem Rufen und Pfeifen auf einer Trillerpfeife aus dem Haus gerannt kam, und eine Minute später schoß ein großes, rotes Automobil mit einem Polizeieinspektor und einem Feuerwehrmann um die Ecke der Myrthenstraße und hielt gleich darauf vor Nummer 16.

n den Ausstand getreten. Die Brüsseler Automobilgesellschaften haben bisher den Chauffeuren für den Benzinverbrauch pro Liter 19 Centimes berechnet, ihnen aber auch besondere Unkosten wie die Abnutzung des Pneumatiks und des Motors auferlegt. Gegen diese Maßregel wollen die Chauffeure nun protestieren. Sie haben sich um einen Schiedsspruch an den Bürgermeister gewandt.

* Barcelona, 10. Jan. Wie aus Valencia gemeldet wird, wurde hier ein Ehepaar namens Martinez von der Polizei verhaftet, weil es einem Amerikaner für 30 000 Pesetas ihr 9jähriges Töchterchen verkauft hatten. Der schändliche Handel kam dadurch zur Kenntnis der Polizei, daß die Kleine bei der Abfahrt des Schiffes sich weigerte, dem fremden Mann zu folgen, und sich gegen die Entführung laut schreiend wehrte. Ein aufmerksam gewordener Polizist stellte sofort Ermittlungen an und ließ schließlich die Eltern des Kindes verhaften.

* London, 10. Jan. Die Lage in Transvaal hat sich zu Ungunsten der Eisenbahngesellschaften gewandt. Während der für gestern angekündigte Streik anfänglich noch verlagte, ist nunmehr der ganze Bahnverkehr von Transvaal gestört. Von Pretoria ging gestern nur ein Zug ab. Der ganze Bahnverkehr ruht. Im Orange-Freistaat ist die Lage dieselbe. Der Gewerkschaftsbund im Verein mit den Streikführern beherrscht anscheinend die Situation vollständig.

* Tokio, 10. Jan. In den letzten Tagen wurde die japanische Küste von schweren Stürmen heimgesucht, die großen Schaden anrichteten. Der Küstendampfer „Ashtatamaru“, der überladen war, kenterte in der Suruga-Bai. Von den 125 Passagieren ertranken 100. Gestern wurde durch eine große Flutwelle die japanische Küste bis zu einer Höhe von 200 Fuß verwüstet, die Neuanlagen des Hafens von Hamada sind gänzlich zerstört. Häuser und Schiffe weggeschwemmt. Die Verluste an Menschenleben sind noch unbekannt.

Hochwasser und Sturm.

Bingen, 10. Jan. Die Nahe hat bereits einen ganz ungewöhnlichen Wasserstand erreicht. Er beträgt an der hiesigen Eisenbahnbrücke 6 und bei Kreuznach 5.20 Meter. Tiefer gelegene Stadtteile sind unter Wasser gesetzt. Der Rhein ist in den letzten 24 Stunden ebenfalls stark angeschwollen. Da der Oberrhein, der Neckar und der Main ebenfalls stark steigen, dürfte im Mittelrhein weiteres Anwachsen des Wasserstandes zu erwarten sein. Das Wasser der Saar steigt ebenfalls sehr stark. In Saarbrücken ist die Schifffahrt bereits eingestellt.

Bingen, 10. Jan. Heute morgen ist durch die reißende Hochwasserströmung die bei der neuen Eisenbahnbrücke verwendete Dampftramme mit zehn Mann plötzlich untergegangen. Acht Arbeiter sprangen auf eine Böschung, während zwei durch die starke Strömung in die Mitte des Rheins getrieben wurden und nur unter großen Anstrengungen gerettet werden konnten.

* Heidelberg, 9. Jan. Gestern nacht ging im Odenwald heftiger Schneefall nieder, der in den Wäldern der näheren und weiteren Umgebung Heidelbergs erheblichen Schaden verursacht hat. Durch Schneeebruch wurden allein am Königstuhl Hunderte von Stämmen geknickt. Durch die gewaltigen Schnee- und Wassermassen sind die Flüsse und Bäche des Odenwalds in bedrohlichem Maße angeschwollen. In Weinheim und verschiedenen andern Orten des Neckarthaales werden die Wasserwehre wegen Hochwassergefahr alarmiert.

Tübingen, 10. Jan. Der Neckar ist im Laufe der heutigen Nacht und des Vormittags um 3.10 Meter gestiegen. Im städtischen Elektrizitätswerk wurden die Maschinen unter Wasser gesetzt, sodaß die Stadt ohne elektrisches Licht und Kraft war.

* Göttingen, 9. Jan. In dem Thüringer Walde ist im Laufe der vergangenen Nacht durchweg Tauwetter eingetreten, das mit erheblichen Regenfällen verbunden war. Die Schneeschmelze hat dadurch weitere Fortschritte gemacht, sodaß in der Niederung mit Hochwasser zu rechnen ist.

„Jetzt gilt es, Liebste, hatte noch die paar Sekunden aus.“ In rasender Eile legten sie die letzten paar Meter zurück. „Wir werden verfolgt“, rief Gerhard dem wartenden Chauffeur zu. „Lassen Sie Ihren Wagen laufen, was er kann, ich komme für jeden Schaden auf, und Sie bekommen hundert Mark, wenn Sie da hinten uns aus den Augen verlieren, ehe wir Berlin erreichen.“

Nach half er Dorothea auf ihren Sitz, sah gerade noch, daß Theodor den roten Wagen bestieg, und sprang dann selbst nach, während der Chauffeur den Motor in Gang setzte.

Ein Schwirren und Säusen, ein mächtiger Stoß, und das Auto setzte sich in Bewegung. Zehn Sekunden später saß es in voller Fahrt dahin, begleitet von scharfem Knattern, das wie ein Pelotonfeuer klang. Die Wettfahrt nach Berlin hatte begonnen.

**18. Kapitel.
„Auf der Flucht.“**

Die meisten Landstraßen in der Nähe von Berlin sind sehr gut, die von Westhausen nach der Hauptstadt war eine der besten, so recht dazu geschaffen, gegen die Schnelligkeitsvorschriften zu sündigen. Und dies machte sich der Chauffeur zunutze, der Motor gab her, was nur irgend zu verlangen war, und wie ein aus der Hölle entflohenes, flammendes, teuflisches Ding flog das Auto dahin. Es schien kaum mehr die Erde zu berühren, wie es dahinschwirrte und Räder und Triebwerk immer lauter surrten. Mit Sturmesgewalt fauchten sie gegen den Wind an und ließen eine Wolke von Staub und Dunst hinter sich. Dorothea hatte sich dicht an Gerhard geschmiegt und hielt sich an seinem Arm fest. Er hatte sich halb auf seinem Sitz aufgerichtet und schaute durch das kleine Fenster, das hinter ihm angebracht war. Das Fahrzeug der Verfolger hatte kaum vierzig Meter an Schnelligkeit eingebüßt, als es sich darangemacht hatte, sie einzuholen; aber es fuhr mitten in dem Staub und Dunst, den ihr Gefährt verursachte, und der Führer mußte halb blind davon sein. Es hatte auch eine sehr träge Maschine, und sein offenes Ausstoßrohr, das fortwährend Dampf aushuberte, trug noch zu dem Lärm auf der Landstraße bei. Auch hinter ihm schwebte der Dunst in einer dichten, blauen

Wolke, die verriet, daß das Benzin mit kolossaler Verschwendung verbraucht wurde. Aber das Ungeheuer lief tadellos. Die Häuser schossen so schnell vorbei, daß man sie kaum erkannte. Ein paar Pferde, die neben am Damm standen, sahen nach einer Sekunde wie Puppenpielzeug aus, das Surren der Motoren und das Knattern der verbrauchten Gase wurde immer lauter. Der ganze Wagen schaukelte von einer Seite auf die andere, und doch kam der große, rote Verfolger immer näher.

Rechnen ist. In den Wäldern entstand durch den mit Regen beschwerten auf den Zweigen der Bäume lagernden Schnee großer Schaden, da zahlreiche Stämme niedergebrosen sind. Sie versperrten nicht nur die Wege und hemmen den Verkehr, sondern haben auch zahlreiche Beschädigungen der Telegraphenleitungen herbeigeführt. In den hochgelegenen Orten des Waldes ist der Sport vorläufig noch nicht gefährdet, Bob- und Rodelbahnen sind noch zu befahren, jedoch leiden Ski- und Eisbahnen unter den Wirkungen des Tauwetters. Es herrscht eine Temperatur von 1—5 Grad über Null.

Königsberg, 10. Jan. Der gestrige Schneesturm verursachte namentlich in den Niederungsgegenden und der Küste schweren Schaden. Aus Pillau wird berichtet: Das Hochwasser erreichte hier die höchste Steigmarke. Die Einfahrtsdämme und Brücken sind überschwemmt. Im Tief herrscht eine gewaltige See. Das Wasser bedroht an einigen Stellen die am Ufer stehenden Häuser. Die Mole an der zweiten Torpedobootsbatterie ist auf fünf Meter durchbrochen. Das Wasser bedroht die Festung, die zwei Meter unter dem Wasserspiegel liegt. Man versucht, der drohenden gefährlichen Überschwemmung durch Steinaufschüttungen zu begegnen. Eine Spierenboje wurde nach der Stadt getrieben. Die Badeanstalt ist fast gänzlich fortgeschwemmt. 150 Menschen sind damit beschäftigt, zu bergen, was zu bergen ist.

Röslin, 10. Jan. Heute nacht wütete an der Küste ein fürchterliches Unwetter, das die Nordoststürme der letzten Tage noch bei weitem übertraf. Bei Sprembohm ist die Dorfstraße an der Küste vollständig überschwemmt. Ein großer Teil der Gehöfte mußte von den Einwohnern verlassen werden. Auch das Strandhotel Jungbans mußte geräumt werden. Für die Gehöfte besteht Einsturzgefahr. Bei Bauerhufen wurde eine hohe Düne vollständig überschwemmt. Bei Hest ist die Landstraße nach Großmölln überschwemmt, jedoch kann die Strandbahn verkehren. Die Windstärke schwankt zwischen acht und neun Metern. Bei Deep wurde eine Brücke vollständig überschwemmt. Daas ist vom Verkehr gänzlich abgeschnitten. Die Einwohner erhielten seit zwei Tagen keine Post, da der Verkehr auf dem Jademunder See lebensgefährlich ist. Die Ostsee unterbrach auch hier die Düne an vier Stellen. Dankort ist vollständig hinweggespült. Wieviel Einwohner noch leben, ist unbekannt. Nur durch ein Fernrohr kann man erkennen, daß die Dächer der Häuser von der See umspült werden. Von Röslin sind 250 Mann Militär zur Hilfeleistung entsandt worden. Der Landstrich zwischen dem Jamunder und dem Butomer See ist vollständig überschwemmt, sodaß nur ein einziger See vorhanden ist. Auch bei Neuwasser ist ein Gehöft überschwemmt worden. Die Landwege dort sind ebenfalls überflutet. Aus Nest wird berichtet, daß sämtliche Häuser des Dorfes unter Wasser stehen. Es besteht die Gefahr, daß die Einwohner die Häuser räumen müssen. Infolge dessen sah sich die Verwaltung der elektrischen Strandbahn veranlaßt, einige Wagen der elektrischen Strandbahn nach Nest zu entsenden, die die Einwohner und ihre Habe aufnehmen soll.

St. Gallen, 10. Januar. Im Rheintal trat der Binnenanfall der Rheintorreflexion über die Ufer und überschwemmte mehrere Staatsstraßen. Feuerwehren mußten aufgeboten werden. Der Bodensee steigt rasch. Die Verkehrslinien St. Gallen-Trogen, Altenstaeden-Bernece und Ebnet-Neflau sind unterbrochen. Ebenso durch eine mächtige Lawine die Eisenbahn und die Telegraphenleitung zwischen Klosters und Davos.

Petersburg, 10. Jan. Amtliche Meldungen schätzen die Zahl der Todesopfer des gestrigen in einem großen Teil Rußlands wütenden Schneesturmes auf 100 bis 150. Der Verkehr abseits der Eisenbahnen ist vollständig unterbrochen; auch die Bahnverbindungen haben vielfach gelitten. Alle Züge hatten große Verspätungen. Petersburg leidet heute Mangel an Milch. Die Verstaatung der Leichen wurde auf den Kirchhöfen aufgeschoben, da der Schnee zwei Meter hoch liegt.

Wolke, die verriet, daß das Benzin mit kolossaler Verschwendung verbraucht wurde. Aber das Ungeheuer lief tadellos. Die Häuser schossen so schnell vorbei, daß man sie kaum erkannte. Ein paar Pferde, die neben am Damm standen, sahen nach einer Sekunde wie Puppenpielzeug aus, das Surren der Motoren und das Knattern der verbrauchten Gase wurde immer lauter. Der ganze Wagen schaukelte von einer Seite auf die andere, und doch kam der große, rote Verfolger immer näher.

Andersen nickte vor sich hin, er begriff wohl, daß der Wagen hinter ihnen, der nur einen ganz kleinen Kasten und nicht das schwere Verdeck hatte, dem Wind viel weniger Widerstand entgegensetzte. Wenn also wirklich ihre Pferdekräfte die gleichen waren, und sie auch beide die gleiche Schnelligkeit hielten, so mußte der andere sie doch schließlich einholen. Andersen schaute nach vorne. Ueber einen Kilometer zog sich die Straße vollkommen gerade hin. Er sah einen Polizeibeamten auf einem Fahrrad, der sein Tempo beschleunigte, und offenbar die Absicht hatte, seinem Chauffeur Halt zuzurufen. Eine halbe Minute später waren sie neben dem Radfahrer, der seine Befehle in den Wind schrie. Andersen schrie in das Sprachrohr, das an dem Ohr des Chauffeurs endete, „Vorwärts, holen Sie heraus, was Sie können! Wie ich Ihnen schon sagte, ich komme für alles auf, die Strafgehalte bezahle ich natürlich auch!“

Der Fahrer war noch nicht an der äußersten Schnelligkeitsgrenze angelangt, er drehte den Hebel noch etwas vor, und der Wagen steigerte seine Geschwindigkeit noch um einige Grad. Jetzt war aber auch jeder Niet und jede Schraube bis zur äußersten Leistungsfähigkeit angespannt. Der radfahrende Gendarm versuchte noch eine halbe Minute lang, ihnen auf den Fersen zu bleiben, dann verschwand er im Staub.

Nach einmal schaute Andersen nach hinten. Der große, rote Teufel, der da hinter ihnen hergerast kam, hatte auch seine Kräfte auf das Höchste hinaufgeschraubt. An dem stoßweißen Knattern hörte man, daß die Räder heiß wurden. Die beiden Wagen glitten zwei Metern, die aus der Höhe auf die Erde herabgeschleudert worden, und ihren rasenden Lauf hier unten noch fortsetzten.

Zur Unterhaltung war keine Zeit. Es blieb kaum Zeit

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 12. Jan. Heute begann vor dem Geschworenengericht der mit so großer Spannung erwartete Prozeß gegen den im Jahre 1863 in Frankfurt geborenen Fichtelehrer und Artisten Hopf, der unter der Anklage steht, seinen Vater, seine erste Frau, sein Kind aus zweiter Ehe und sein uneheliches Kind vergiftet, und gegen seine Mutter, seine zweite und seine dritte Frau Giftmordversuche unternommen zu haben. Der Andrang namentlich von auswärtigen Journalisten — es haben über 200 Einlaßkarten begehrt — ist außerordentlich groß.

Höchst, 12. Jan. Auf der Station Münster der Höchst-Königssteiner Bahn stießen gestern früh in der Dunkelheit 2 Züge infolge vorzeitigen Signalgebens zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Dagegen ist der Materialschaden bedeutend. Eine Lokomotive mußte außer Dienst gestellt werden. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Leipzig, 12. Jan. Gestern starb hier der Seniorchef der weltbekannten Verlagsbuchhandlung S. A. Brockhaus Heinrich Eduard Brockhaus im 85. Lebensjahre. Der Verstorbene, der seit 1. Juli 1854 als ältester Sohn des Inhabers der im Jahre 1805 gegründeten Firma in dieser tätig war, wurde am 7. August 1829 in Leipzig geboren und besuchte die Universitäten Leipzig, Heidelberg und Berlin, bevor er in das Geschäft seines Vaters eintrat.

Nürnberg, 12. Januar. Beim Schlittschuhlaufen brachen gestern auf dem Lützen-Teiche vier junge Leute ein, von denen drei ertranken. Zwei Leichen konnten bereits geborgen werden.

Grossen a. d. Oder, 12. Jan. Gestern nachmittag brachen im Stadtgraben die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Wasserbauingenieurs Schulz beim Schlittschuhlaufen ein und ertranken.

Brüssel, 12. Jan. Die Überschwemmungen in den Provinzen Lüttich und Namur haben einen derartigen Umfang angenommen, daß man sich auf eine Katastrophe gefaßt machen muß. Der in den letzten 24 Stunden angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. Der kleine Fluß Vesdre ist in der letzten Nacht über seine Ufer getreten und hat mehrere Dörfer überschwemmt. Eine ganze Anzahl Brücken wurden zerstört. Die Rettungsmannschaften konnten nur mit größter Anstrengung und Gefahr die Bewohner und das Vieh aus den Stallungen retten. Die Züge können nur mit der größten Vorsicht verkehren. Das Schloß des belgischen Ministers des Auswärtigen Davignon, das an der Landstraße zwischen Verviers und Lüttich liegt, steht vollkommen unter Wasser. Die Bewohner der umliegenden Dörfer wurden durch Signale von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Die meisten Fabriken mußten ihren Betrieb einstellen. Die Eisenbahnstrecke Maastricht-Lüttich steht gleichfalls unter Wasser.

London, 12. Januar. Ein schwerer Automobilomnibus-Unfall ereignete sich am Samstag nachmittag in Labrook Grove. Das Auto, das Arbeiter einer Fabrik zu einem Ausfluge gemietet hatten, stieß mit einem Lastwagen zusammen. Da das Pflaster mit Glatteis bedeckt war, stürzte das Omnibus infolge allzu heftigen Bremsens um, so daß er mit den Rädern in der Luft stand. 21 Personen wurden schwer, 7 andere leichter verletzt.

Paris, 12. Januar. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus bester Quelle erfährt, wird Präsident Poincaré anlässlich einer Kaiser Geburtstags-Vorfeier 20. d. Mts. der hiesigen deutschen Botschaft einen offiziellen Besuch abstatten. Es wäre dies das erste Mal, daß ein Präsident der französischen Republik die Räume der hiesigen Botschaft betritt. Dieser Schritt wird in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorrufen und zu mannigfachen Kommentaren Anlaß geben.

**An- u. Abmeldeformulare sowie Fremdenbücher empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.**

zum Denken. Landstraße, Gegend, die ganze Erde vermischten sich zu einem undeutlichen Farbflecken, in dem man gar nicht mehr erkennen konnte. Auch zu hören war nichts als das Säusen der mit wahnfinniger Schnelligkeit durchschnittenen Luft und das Schnellfeuer der Motoren.

In den drei Personen, Dorothea, Gerhard und dem Chauffeur, schien nur noch ein einziger Gedanke zu leben: Schneller, schneller, schneller! Eine wahre Schnelligkeitswut schien sie besessen zu haben, das ist das unvermeidliche Schicksal aller, die sich in eine solche tolle Fahrt einlassen. Schneller, schneller, schneller! —

Durch ein Dorf, dessen Bewohner friedlich ihrer Arbeit nachgingen, rasen die beiden Ungeheuer wie losgelassene Dämonen, und Frauen und Kinder rannten schreiend aus dem Weg, um ihr Leben zu retten. Das verfolgende Auto kam immer näher. Sie hatten jetzt etwa zwölf Kilometer in kaum zehn Minuten zurückgelegt, noch eine Viertelstunde, dann hatte der Polizeischaffeur sie eingeholt, wenn er ihnen weiter so aufrückte wie jetzt. Und dann — was würde dann geschehen?

Dorothea hatte mindestens ein Duzendmal versucht zu sprechen. Sie hatte es längst aufgegeben und hielt sich nur noch fest an Gerhard, denn sie begriff wohl, daß an Unterhaltung nicht zu denken war. Gerhard beobachtete immer die Verfolger durch das kleine Fenster. Das Rennen konnte nicht mehr viel länger so weitergehen. Sie näherten sich einer größeren Stadt, wo das angeschlagene Tempo unmöglich wurde. Es blieb ihnen nur die eine Hoffnung, daß sie dort vielleicht ungesehen in eine Seitenstraße einbiegen konnten, wo er und Dorothea den Wagen verlassen und ihr Heil in der Flucht suchen konnten, während der Chauffeur weiterfuhr, um die Verfolger irrezuführen.

(Fortsetzung folgt.)

**Quittungs-Bücher für Invalidenkarten
20 Bg in fester Decke vorrätig bei
H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.**

S. Cahn

1914

Weilburg

Billige

Woche

von

Donnerstag

8

Januar

Während dieser Zeit gewähre auf
sämtliche Artikel noch einen Extra-

Rabatt

von:

10%

Unterjacken, Unterhosen
Hautjacken, Kinderkleidchen
Tücher, Chenillentücher
Handschuhe, Sweater
Schulterkragen Zuavenjäck
Herrenwesten, Hemden
Schürzen usw.

bis

Freitag

16

Januar

Jedes Lot Wolle, nur anerkannt gute Qualitäten, im Strang 1 Pfg. billiger.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Weilburg.Besuche um Zurückstellung und Befreiung vom
aktiven Militärdienst sind bis spätestens 18. d. Mts. in
unserm Geschäftszimmer Nr. 4 anzubringen.
Weilburg, den 10. Januar 1914.

Der Magistrat.

K. 7/13. 31

Die im Grundbuch von Weilburg Band III,
Blatt 87 auf den Namen des Spenglermeisters
August Siegfried zu Weilburg und der Eigentums-
erben seiner Ehefrau Karoline geb. Färber, nach
Nassauischem Leihzuchtsrecht eingetragenen

Grundstücke mit Wohnhaus

werden am 3. März 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, an
der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, zwecks Auf-
hebung der Gemeinschaft, zwangsweise versteigert.

Weilburg, den 7. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht II.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 13. Januar, vormittags um
11 1/2 Uhr, werde ich auf dem Ralkwerk Gimersau
1 Freischwinger-Uhr, 1 großen Spiegel, 1 Auszieh-
tisch, 1 Blumentisch, 2 Stühle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 12. Januar 1914.

Witte, Gerichtsvollzieher.

Brennholz- und Reiserstangenverkauf
Kgl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.Dienstag, den 20. Januar, vorm. 11 Uhr, in
der Prätorischen Gastwirtschaft in Emmershausen: Distr.
36, 39 Scheit: Ei.: 132 rm Scht. u. Appl., 87 rm
Reiserstpl.: Bu.: 284 rm Scht. u. Appl., 127 rm Reiser-
stpl., 100 Wellen, 11 Lose Schlagreifig (ungeformt).
Distr. 43 Rückertsberg, Ei.: 84 rm Scht. u. Appl., 40
rm Reiserstpl.: Bu.: 11 rm Scht. u. Appl., 3r rm
Reiserstpl.: Distr. 46 Hirschköpfe, 51 Eschbacherwald.
Ei.: 2 rm Appl.: Ai.: 66 rm Appl., Distr. 22, 27
Geiersneß, Ei.: 42 rm Scht. u. Appl., 820 Wellen, 16
rm Reiserstpl.: Bu.: 352 rm Scht. u. Appl., 183 rm
Reiserstpl.: Bi.: 2 rm Appl.: Rotta.: 8 rm Appl.
Distr. 33, 34 Gansberg, Ei.: 1 rm Appl., 6 rm Reiser-
stpl.: Rotta.: 8 rm Appl., 385 Stangen 4r, 280 5r,
100 6r Kl.

Erdarbeiter

werden von Montag ab auf
Bahnhof Eßershausen eingestellt.

Damengesangverein. (Gemischter Chor)

Montag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im
Deutschen Hause Chorprobe.

Damen 8 Uhr. — Herren 9 1/2 Uhr.

Stimmbegabte Damen und Herren, die dem Verein
beizutreten wünschen, werden gebeten, am selben Abend
zu erscheinen.

Bekanntmachung

Wir schließen unsere Apotheken vom 15. ds.
Mts. ab

um 8 Uhr abends

Nach dieser Zeit bediene man sich in dringen-
den Fällen der Nachtlöcke.

Kleiner.

Sommer.

Lampenschirme

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine Schach-
tel Wybert-Tabakten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk.Mein Gehaus vor dem
Landtor mit gutgehen-
der Wirtschaft mit vollstän-
diger, Bäckereieinrichtung
Hinterbau, Remise, Stallung
ist zu verkaufen.
J. Baurehenn, Weilburg.

Kogelöfen

beseit. radikal „Haarelement“.
Entfernt die läst. Schuppen.
Befördert vortreffl. d. Haar-
wuchs a. Fl. 50 Pfg. Nur bei
Paulkleinar, Apoth. zum Engel.Schöne 4 Zimm. - Woh-
nung 1. St. mit Balk.
Veranda u. all. Zubeh. p. 1.
April zu verm. Wimbgr. 31.Suche zum 15. Februar
ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

Frau Prof. Weiss.

Verloren

gehaltene Handtasche mit In-
halt v. Frantistr. 3 bis Land-
tor. Abzugeb. Frankstr. 3 H.Umstande halber ein noch
trichter-
neu. lofer Grammophon
sofort preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. u. 553.

Apollo-Theater Weilburg.

Heute, Montag, letzte Vorstellung der groß-
artigen Schlager

Jugend und Tollheit

mit Alka Nielsen und Rechte des Herzens nebst
8 anderen Nummern

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen
wir schmerzvoll mit, dass unsere geliebte tren-
sorgende Mutter, Grossmutter, Schwester und
Schwägerin

Elisabeth Schick geb. Kremer

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem
Leiden im Alter von 76 Jahren heute morgen
um 1/2 5 Uhr verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Schick und Kinder
Wilhelm Späth und Kinder.

Odersbach, Mainz und Althain, 12 Jan. 1914

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2 Uhr
in Odersbach statt.

Gedenket der Vögel.

Großer
Räumungs-Verkauf

Die Restbestände sämtlicher

Winter-Artikel

wie wollene Manns-Jacken, gestrickt und gewebt, Normalhemden,
Unterhosen, Hautjacken, Viberhemden für Männer, Frauen und
Kinder, Sweaters, Kapuzen, Mützen, Schals, Chenillentücher, Schultertragen
Damenwesten, Handschuhe, Samaschen, Stutzen, Strümpfe u. Socken etc.
werden während dieser und der nächsten Woche mit

20 Prozent Rabatt verkauft.

Gebr. C. & J. Dienstbach

Inh. H. Christmann, Limburgerstr. 6.

Dreifarbige-gefleckte Rahe
(schwarz-weiß-rot) zw.
Landtor und Tunnel ent-
laufen. Wiederbringer erh.
Belohnung.
Näher. in der Exp.

Rechnungen

H. Zipper, G. m. b. H.

Empfehle guten Tischwein
die Fl. von 70 Pf. an
J. Baurehenn, Landtor.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit
die traurige Mitteilung, dass heute früh 8 1/2 Uhr
unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Haibach

von ihren langen, schweren, mit grosser Geduld
ertragenen Leiden durch einen sanften Tod er-
löst wurde.

Weilburg, den 11. Januar 1914

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Dienstag den 13. Jan. nach-
mittags 3 Uhr

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetteransichten für Dienstag, den 13. Januar.

Nur zeitweise heiter, einzelne leichte Schneefälle, Frost
etwas zunehmend.Preis, 9. Jan. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per Halter) 15 60
Korn M. 11.50. Gerste M. 8.60. Hafer 7.65 Butter per Pfund 0.90
M. — 1.00 M. Eier 2 Stück 20 Pf.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,
Nachstuch = Notes, Hefte und Briefstaschen
Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX